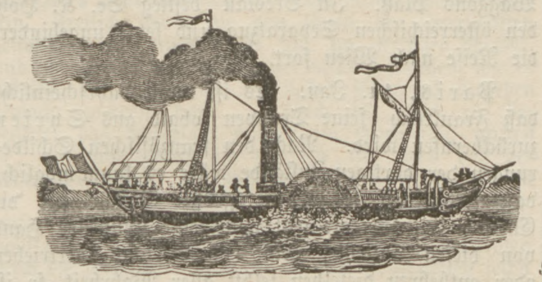
Danziger Dampfboot.

№ 16. **1861.**

Sonnabend, den 19. Januar. **31ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Dresden, Freitag, 18. Jan., Nachm.
In der heute stattgehabten Sitzung der zweiten Kammer wurde mit 57 gegen 12 Stimmen beschlossen, dem Abgeordneten Jungnickel die Genehmigung zur Einbringung des Wahlgesetzentwurfs vom Jahre 1849 zu versagen.

Wien, Freitag, 18. Januar, Morgens.
Die heutige „Wiener Zeitung“ sagt, daß die gewaltsamen Vorgänge im Neutraer Komitate gegenüber dem dortigen Gerichtshofe, die Regierung veranlaßt haben, dieser offenbaren Auflehnung mit Entschiedenheit entgegen zu treten. Die „Wiener Ztg.“ theilt weiter mit, daß nach einer auf telegraphischem Wege eingetroffenen Anzeige der Gerichtshof ohne Anwendung von Gewalt in seinen früheren Wirkungskreis wieder eingesetzt, und daß die gesetzliche Wirksamkeit seiner Organe ermöglicht worden sei.

— Der „Wanderer“ meldet in einem Telegramm aus Pesth vom 17ten, daß in der an demselben Tage stattgehabten General-Versammlung der Stadtrepräsentanz die sofortige Uebernahme der Rechtspflege von Deak bekämpft worden sei. Man habe, sagte derselbe, im Augenblicke nur die Wahl zwischen österreichischem Gesetze oder Anarchie. Man sprenge mit Pulver wohl Festungen, aber baue damit keine Häuser auf. Der Antrag Deak's: bei den österreichischen Gesetzen zu bleiben, bis der **judex curiae** die Uebergabe des Gerichts angeordnet, wurde angenommen.

Cattaro, Donnerstag 17. Januar.
Der Angriff der Montenegriner auf Spucz war bloß beabsichtigt und unterblieb auf die Vorstellungen des österreichischen, französischen und russischen Konsuls. Der Fürst von Montenegro zieht seine Truppen, die von der Pforte zugesagte Satisfaction erwartend, zurück.

Paris, Donnerstag, 17. Januar.
Aus Marseille wird gemeldet, daß bereits drei Schiffe aus Messina und Gaeta zurückgekehrt seien, und daß der „Fontenoy“ allein in Gaeta verbleiben werde.

Madrid, Donnerstag 17. Januar.
Das Ministerium hat in der Cortessitzung die Erklärung abgegeben, es sei unrichtig, daß ein spanisches Schiff den Schüssen der Besatzung von Gaeta die Richtung signalisirt habe, die spanische Marine vor Gaeta habe keine Ordre gehabt, den Wünschen des dortigen Gouvernements Folge zu leisten, habe aber darauf gerechnet, vollständig neutral bleiben zu können.

Copenhagen, Donnerstag, 17. Januar.
Es ist ein Gesetz erschienen, welches aus dem Königreich und dem Herzogthum Schleswig 6700 Matrosen einberuft. Die Dampf-Fregatte Sjölland ist aus Westindien zurückberufen. Eine Adresse ist von allen Mitgliedern des Landthings und Volksthings unterzeichnet und zur ferneren Unterschrift öffentlich ausgelegt. Dieselbe enthält eine Aufforderung zum Widerstande gegen jeden Versuch des Auslandes, sich in die inneren Angelegenheiten Dänemarks zu mischen, wie gegen jedes Aufgeben der dänischen Nationalität in Schleswig. Es wird die Aufforderung hinzugefügt, dahin zu wirken, daß Schleswig eine mit dem dänischen Grundgesetze übereinstimmende Freiheit erhalte.

London, Freitag, 18. Jan., Mittags.
Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Washington vom 4. d. beabsichtigt Südcarolina die Bundestruppen im Festungswerk Sumter auszuhungern und anzugreifen. Die Festungswerke in Savannah und Mobile sind von der Miliz Südcarolinas in Besitz genommen worden.

Turin, 16. Jan., 9 Uhr 25 Min. Abends.
Eine Proclamation des Prinzen Carignan an die neapolitanischen Provinzen verheißt Reformen in der Verwaltung, spricht die Hoffnung aus auf einen baldigen Fall Gaetas, sowie die Erwartung, daß die neapolitanischen Provinzen zu jedem Opfer bereit sein werden. (H. N.)

Landtags-Angelegenheit.

Abgeordnetenhaus.

Vierte Sitzung vom 17. Januar.

Die Tribünen sind zahlreicher besetzt. Am Ministertisch: Graf v. Schwerin. — Die Commissionen des Hauses sind folgendermaßen konstituirt: 1) Die Kommission für die Geschäftsordnung, 2) die Petitions-Kommission, 3) die Agrar-Kommission, 4) die Kommission für Handel und Gewerbe, 5) die Kommission für Finanzen und Zölle, 6) die Justiz-Kommission, 7) die Gemeinde-Kommission, 8) die Unterrichts-Kommission, 9) die Budget-Kommission, 10) die Adreß-Kommission. — Beim Schluß der Sitzung richtet der Abg. v. Blankenburg an den Präsidenten die Frage, ob der Abg. v. Bonin (Genthin) sein Mandat niedergelegt habe oder auf Grund einer neuen Wahl seinen Sitz im Hause einnehme? Wie er wisse, sei der Abg. v. Bonin, früher als Oberpräsident zur Disposition gestellt, neuerdings zum Ober-Präsidenten der Provinz Posen ernannt worden. — Abg. v. Bonin: die Frage sei nicht, ob er sein Mandat niedergelegt habe, sondern ob er nach Art. 78 der Verfassung „Sitz und Stimme in der Kammer verliere.“ Hierzu liege keine Veranlassung vor. Der Art. 78 finde im vorliegenden Falle keine Anwendung. Durch seine Ernennung zum Oberpräsidenten der Provinz Posen sei er nicht in ein Amt getreten, mit welchem ein höherer Rang oder ein höheres Gehalt verbunden sei. Die Zurdispositionsstellung eines Beamten sei nichts weiter als eine Maßregel der Regierung, welche übrigens in der Stellung des Beamten nur eine zeitweise Inactivität begründe, an der Stellung sonst nichts ändere oder gar herabsetze.

Herrenhaus.

Im Herrenhause hat sich gestern sowohl die Kommission für die Geschäftsordnung, als auch die Petitions-Kommission konstituirt; erstere besteht aus den Herren: Dr. Brüggemann, Vorsitzender; Dr. v. Zander, Stellvertreter des Vorsitzenden; v. Waldaw und Reitzenstein, Schriftführer; Freiherr v. Rigal, Stellvertreter des Schriftführers; Graf v. Brühl, Graf York v. Wartenburg, v. Treskow, v. Wedell, Freiherr v. Buddenbrock, Graf v. Rittberg, Dr. Krausnick, Graf v. Sandreczky, Graf F. zu Stolberg, v. Plötz, v. Katte. — Die Petitions-Kommission ist folgerdermaßen zusammengesetzt: v. Waldaw-Steinhöfel, Vorsitzender, Freiherr v. Monteton, Stellvertreter des Vorsitzenden, v. Carnap, Schriftführer, Graf v. Maltzan, Stellvertreter des Schriftführers, Graf v. d. Groeben-Ponarien, Graf zu Dohna-Schlodien, Lautz, Graf v. Taczanowski, v. Rabe, Frhr. v. Witzingerode, Hasselbach, Graf v. Königsmarck-Oelsnitz, Groddeck, Dr. v. Daniels, Freiherr v. Sobeck.

Die Namenslisten der Abtheilungen des Hauses der Abgeordneten sind ohne politisches Interesse, da einmal die Abtheilungen durch die Namen der Mitglieder ihrer respectiven Büreau's hinlänglich characterisirt sind — die Vorsitzenden und deren Stellvertreter gehören sämmtlich den Fractionen v. Vincke, Mathis und Reichensperger an — und andererseits ihnen neben den wenigen Wahlprüfungen nur die Wahl der Kommissionen obliegt. —

— Das sogenannte ostpreußische Programm ist vorgestern von der Fraction v. Vincke nach lebhaften Verhandlungen abgelehnt worden, nachdem der Vorstand schon einstimmig sich gegen dasselbe erklärt hatte; im Plenum der Fraction stimmten einige dreißig für dasselbe.

— Unter den beim Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen ist eine, welche die Frage berührt, ob ein politischer Verbrecher nach eingetretener Begnadigung unbescholten oder zuverlässig genug ist, um eine Paßkarte beanspruchen zu können.

Rundschau.

Berlin, 18. Jan. Gestern Mittags fand im hiesigen Schlosse die Annagelung der den neu formirten Truppentheilen verliehenen Fahnen und Standarten statt. — Dem „Staats-Anzeiger“ zufolge hatten sich zu dieser Feierlichkeit auf Allerhöchsten Befehl nachstehende Deputationen versammelt: 1) von jedem der neu errichteten Garde-, Garde-Grenadier- und Linien-Infanterie-Regimenter: der Regiments-Commandeur, ein Hauptmann, ein Premier-Lieutenant, ein Seconde-Lieutenant, drei Unteroffiziere — worunter auch Feldwebel, —. drei Gemeine, so daß jedes Bataillon repräsentirt ist; 2) von jedem der neu errichteten drei Bataillone des Garde-Füsilier-Regiments und der acht anderen Füsilier Regimenter: der Regiments-Commandeur, ein Hauptmann, ein Unteroffizier — auch Feldwebel, — ein Gemeiner — Füsilier —; 3) von jedem der sechs Jäger-Bataillone: der Bataillons-Commandeur, ein Hauptmann, ein Ober-Jäger — auch Feldwebel, — ein Jäger; 4) von jedem der neuen Pionier-Bataillone: der Bataillons-Commandeur, ein Hauptmann, ein Unteroffizier — auch Feldwebel, — ein Pionier; 5) von jedem der neu errichteten Garde- und Linien-Kavallerie-Regimenter: der Regiments-Commandeur, ein Rittmeister, ein Premier-Lieutenant, ein Seconde-Lieutenant, ein Unteroffizier — auch Wachtmeister, — ein Gemeiner. — Ihre Majestäten der König und die Königin erschienen um 1 Uhr mit den Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses, dem Großherzoge und der Großherzogin von Baden, dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin, dem General-Feldmarschall v. Wrangel, der Generalität, dem russischen Militairbevollmächtigten, General Graf Adlerberg, den General-Adjutanten und den Flügel-Adjutanten. Der Akt der Annagelung erfolgte ganz in der im Programm vorgeschriebenen Weise und Reihenfolge. Nachdem die Annagelung, die etwa nur eine Stunde gedauert hatte, beendigt war, musterten Seine Maj. der König die Deputationen und begaben sich alsdann mit seiner erlauchten Gemahlin ins Palais zurück. Um 5 Uhr war bei Ihren Majestäten Diner, und heute findet bei den Allerhöchsten Herrschaften Tafel von mehr als hundert Gedecken statt.

— Die seit längerer Zeit umlaufenden Gerüchte, wonach die Polen im Abgeordnetenhause Demonstrationen beabsichtigen, scheinen sich zu bestätigen. Den nächsten Anlaß dazu werden vielleicht die Adreßdebatten bieten, bei welcher Gelegenheit sie mit Amendements hervortreten wollen. In welchem Geiste diese gehalten sein werden, darüber giebt uns die schamlose Haltung der polnischen Blätter, die immer offener und entschiedener die Losreißung des Großherzogthums Posen von der preußischen Monarchie fordern, genügende Andeutung. Um indeß die Gefahren zu würdigen, welche aus diesen Umtrieben für Preußen entspringen können, ist es nothwendig, immer und immer wieder auf ihren Heerd zurückzuweisen. Die Anzeichen dafür, daß die ganze Bewegung von Paris aus geleitet wird, mehren sich zusehends. Es ist bekannt, daß man dort auch die polnische Frage längst schon zu den brennenden rechnet. Nicht minder

wohl organisirt soll aus Paris von das Korrespondenzwesen sein, welches seit längerer Zeit schon zwischen Paris und dem Großherzogthum Posen im Zuge ist. Daß man von dort aus auch nach anderen Richtungen hin im Interesse der Revolution thätig ist, weiß alle Welt.

— Im Schooße der polnischen Fraktion ist in einer gestern stattgehabten Sitzung der Beschluß gefaßt worden, zu der Adresse ein Amendement einzubringen, worin das Vertrauen ausgesprochen wird, daß dieselben Rechte, deren Geltendmachung im Interesse der deutschen Herzogthümer gegen Dänemark als eine nationale Ehrenpflicht anerkannt wird, bald auch in Beziehung auf die andern Nationalitäten, die sich mit den Deutschen in Dänemark in gleicher Lage befinden, also namentlich auch in Beziehung auf die preußischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität, bald zur Geltung gelangen werden.

— Die Nachrichten aus Copenhagen lauten immer kriegerischer und es scheint ganz, daß man dort fest entschlossen ist, sich einer Bundes-Execution nicht zu fügen. Hofft man dort etwa gar auf eine Hilfe Englands oder spielt Frankreich auch hier wieder eine zweideutige Rolle? Die Lösung dieser Frage muß die nächste Zukunft bringen.

— Wie die „Bank- u. Handels-Ztg." erfahren haben will, wird die unmittelbare Antwort Dänemarks auf den wirklichen Vollzug einer Bundesexecution in Holstein die Aufstellung einer Armee von vorläufig 40,000 Mann jenseits der Eider, und die Proklamirung des Belagerungszustandes im Herzogthum Schleswig sein; es scheint gleichzeitig keinem Zweifel zu unterliegen, daß man dort zunächst eine schwedische Unterstützung im Rückhalte hat.

— Dem Andenken Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. widmet auch die Redaktion der „Annalen der Landwirthschaft" (No. 2) einen Nachruf, in welchem hervorgehoben wird, wie unter seiner Regierung die Landwirthschaft einen neuen Aufschwung genommen hat, ein landwirthschaftliches Ministerium, ein Landes-Oekonomie-Kollegium errichtet, drei neue landwirthschaftliche Akademien, sämmtliche Ackerbauschulen und Versuchsstationen begründet wurden und überhaupt auf dem Gebiete der Landeskultur und Agrargesetzgebung so vielfach Förderndes geschehen ist.

— Die gestern erfolgte Ankunft des baierischen Generals von der Tann und des würtemb. Generals v. Bauer bringt man mit den gegenwärtig hier schwebenden Verhandlungen wegen Revision der Bundeskriegsverfassung in Verbindung.

— Gestern Abend ist hier ein ungewöhnlicher Diebstahl ausgeübt worden, welcher großes Aufsehen macht. Ein Postwagen hatte gestern Abend einen Geldtransport im Betrage von 20,000 Thalern in verschiedenen Geldsorten von der Post nach dem Potsdamer Bahnhof zu befördern; als der Wagen an dem letzteren Orte anlangte, war das Geld entwendet. Die Polizei hat in der Nacht durch den Telegraphen sämmtliche Droschkenführer auf das Präsidium bescheiden lassen, um Auskunft darüber zu erhalten, wer von denselben zwischen 6 und 7 Uhr gestern Abend zwei Männer, welche einen schweren Sack aus grauem Leinen mit sich geführt, nach der Potsdamer Bahn befördert haben. Bis zum Schlusse der Correspondenz war die Ermittelung der Thäter nicht gelungen.

Wien, 14. Jan. Ein längst gehegter und allgemein befürworteter Wunsch, schreibt der „Wanderer", wurde endlich seiner Erfüllung nahe gebracht, denn, wie wir vernehmen, steht uns Oesterreichern die Publication eines Protestanten-Gesetzes bevor. Dasselbe soll allen Protestanten Oesterreichs zu statten kommen, und deren Angelegenheiten sollen demgemäß auf vollkommen liberaler Basis mit möglichster Fernhaltung jeder bureaukratischen Bevormundung geordnet werden. Die vollkommene Gleichstellung der Protestanten mit den Katholiken soll als oberster Grundsatz bei Abfassung dieser Kirchenordnung gegolten haben. An der besondern Wichtigkeit, welche diese Toleranzacte für einen großen Theil unserer Mitbürger bewahrt, ließe sich die Theilnahme ermessen, welche die Veröffentlichung eines solchen Protestanten-Gesetzes in und außer Oesterreich begleiten würde. Die Ordnung der übrigen kirchlichen Genossenschaften in Oesterreich soll auch schon demnächst bevorstehen.

— Ueber ein Brandunglück, welchem der Erzherzog Ferdinand Max auf der Reise von Berlin nach Wien entgangen, erfährt die „Ostd. Post" folgendes Nähere: Mittwoch den 9. d., um 9 Uhr Abends, hatte der Separatzug, welcher den Erzherzog sammt Gefolge nach Wien zurückführte, kaum 30 Minuten Berlin verlassen, als der preußische Salonwagen, in welchem sich Se. K. Hoh., dann F.-M.-L. Schmerling, Graf Bombelles u. A. befanden, durch Ueberheizung in Brand gerieth. Die Flammen griffen, noch mehr genährt durch die Menge des brennenden Stoffes, rasch um sich, die Kommunikation mit den anderen Waggons konnte nicht hergestellt werden. Da erkletterte Graf Bombelles mit Lebensgefahr das Dach des Waggons, worauf endlich die Zugführer den Ruf des Grafen hörten und anhielten. Mit Mühe gelang es, die Sammetmöbel und sonstige brennbare Stoffe zu entfernen; Schnee und Wasser, welches die Herren und Diener des Gefolges in den Wagen brachten, löschten den Brand, der Wagen wurde ausgehängt und der Erzherzog nahm mit dem Gefolge in dem Coupé eines andern Waggons Platz. In Breslau bestieg Se. K. Hoh. den österreichischen Separatzug und setzte ungehindert die Reise nach Wien fort.

Paris, 14. Jan. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Frankreich seine Truppen sobald aus Syrien zurückberufen wird. Nach den französischen Schilderungen der dortigen Zustände wäre es kaum möglich, daß Frankreich ohne die größte Gefahr für die Christen im Oriente jetzt noch seine schützende Hand von diesen abzieht. Sind die Berichte übertrieben oder entbehren dieselben selbst aller Wahrheit, so ist doch die Veröffentlichung solcher Berichte ein Fingerzeig für die Absichten der Regierung. Zwischen hier und London dauern die Verhandlungen über diesen Gegenstand fort und obgleich die Beziehungen der beiden Regierungen weniger schroff zu sein scheinen, als in der jüngsten Zeit, hat man doch nachgerade jede Hoffnung auf eine Verständigung vor Einberufung der Kammern aufgegeben. Lord Palmerston forbert zu Interpellationen heraus und hier wird der Gegenstand ebenfalls in der Kammer zur Sprache kommen. Mittlerweile bringt jeder Tag neue Belege für die Ansicht der Regierung, daß ein allgemeiner Krieg zu denjenigen Eventualitäten des Jahres 1861 gehört, auf die wir trotz aller beruhigenden Redensarten noch immer sehr gefaßt sein müssen. An Brennstoff fehlt es wahrlich nicht in Europa, und die Allianzen der Großmächte sind auch nicht fest genug, um uns zu gestatten, so optimistisch zu sein, als wir es wünschen möchten. Die Congreßbemühungen scheinen in Folge einer richtigeren Würdigung der Verhältnisse vorläufig eingestellt worden zu sein.

— Hier will man wissen, daß Franz II. die Absicht hege, wenn die französische Flotte die Rhede von Gaeta geräumt habe, und ein Halten der Festung sich als unmöglich erweise, sich in die Abruzzen zu werfen, um dort sein Heil unter der Insurrection zu versuchen.

Amsterdam, 15. Jan. Die Berichte aus den überschwemmten Gegenden an der Maas lauten noch immer sehr betrübend, wenngleich das Wasser seit einigen Tagen nicht mehr gestiegen ist. Aus Zalt-Bommel wird vom 11. d. M. berichtet, daß die ganze Bommelerwaard ein Eisfeld ist und daß die Stadt, wenngleich durch die Dämme mit Erfolg gegen Ueberschwemmung geschützt, arg von Drängwasser zu leiden hat, das durch die Straßen und selbst durch die Häuserfundamente hervordringt, so daß in mehreren Straßen die Häuser ganz unbewohnbar geworden sind. Nach den letzten telegr. Berichten aus Zalt-Bommel von gestern Morgen war dieses Drängwasser noch immer im Zunehmen begriffen. Auf dem Lande und in den überschwemmten Dörfern ist das Vieh in Masse ertrunken und auch einzelne Menschen sind im Wasser oder durch Kälte und Mangel umgekommen. Viele Dorfbewohner haben mit Weib und Kind sich nach Zalt-Bommel gerettet und nichts als das nackte Leben davon gebracht. In Herzogenbusch waren schon am 11. d. M. 2- bis 3000 Flüchtlinge, Männer, Weiber und Kinder aus den überschwemmten Geldernschen Dörfern am Maasufer eingetroffen; auch suchte man das Vieh aus jenen Dörfern möglichst in Herzogenbusch zu bergen. Von den Behörden in den überschwemmten Gegenden ist alles Mögliche geschehen, um das Elend zu mildern und in allen Theilen der Niederlande finden Geldsammlungen für die Verunglückten statt. Auch in Belgien, insbesondere in Antwerpen und Brüssel sind zu diesem Zwecke Geldsammlungen angestellt worden, die einen reichlichen Ertrag zu liefern versprechen.

London, 14. Jan. Die „Saturday Review" bemerkt zu der Nachricht, daß Preußen entschlossen sei, die schleswig-holsteinische Frage zur Entscheidung zu bringen: — Wir glauben, man ist in England weder für Dänemark noch gegen Deutschland im Voraus eingenommen. Wir sind Preußen gut und den scandinavischen Staaten gut, besonders aber einem Königreiche gut, das so muthvoll, constitutionell und maritim ist, wie Dänemark. Alles was wir wissen wollen ist, auf welcher Seite das Recht ist; und wenn die Preußen Recht haben, so wollen wir, wenn wir vor ihnen Respect bekommen sollen, daß sie keck auftreten und weder nach Frankreich, noch England, noch sonst einer fremden Macht fragen. Wenn Preußen in seinen Landen einen einzigen Mann besitzt, der eine klare, bestimmt gefaßte Depesche zu schreiben versteht, so möge er eine Denkschrift aufsetzen und Preußens Ansprüche darlegen; und wenn das preußische Heer irgendwo anders als auf dem Papier besteht, so möge der König es in Bewegung setzen, wenn seine Forderung gerecht ist und nicht gewährt wird. So weit wir, in Ermangelung eines eigentlichen Manifestes den Fall verstehen, ist Preußen in seinem vollen Rechte gegen Dänemark. — Hier macht die „Saturday Review" einen Versuch, den Streitpunkt in wenigen Worten zu erklären. Am Schluß heißt es: Daß die deutsche Darstellung der Art, wie die Deutschen in Schleswig behandelt werden, wahrheitsgemäß ist, können wir nicht sagen; aber gewiß ist, daß sie in ganz Deutschland für wahr gehalten wird. — Kurz vorher jedoch heißt es in demselben Artikel: Diese Angabe würde uns unglaublich scheinen, wäre sie nicht diese Woche durch ein Telegramm bestätigt worden: des Inhalts, daß künftig Dänemark den Deutschen erlauben will, ihre Kinder im eigenen Hause in ihrer Muttersprache erziehen zu lassen. Es muß weit gekommen sein, wenn man dies für ein anständiges Zugeständniß ausgiebt.

Warschau 13. Jan. Der „Schles. Ztg." wird von hier geschrieben: „Die nationale Agitation nimmt ihren Fortgang und unser Zustand mag demjenigen nicht unähnlich sein, der vor zwei Jahren in der Lombardei herrschte. Nur daß die größere Strenge des hiesigen Systems den Demonstrationen von vorn herein weit engere Schranken gesteckt hat, und daß das Resultat wahrscheinlich ein anderes sein dürfte, unterscheidet Russisch-Polen von Oesterreichisch-Italien. Die polnische Nationaltracht, die bekanntlich auch in Galizien wieder in Gebrauch gekommen ist, zeigt sich immer vollständiger und allgemeiner auf unseren Straßen, und bei dem regen Schlittenverkehr, der bei dem kalten und schneereichen Wetter, dessen wir uns schon seit einigen Wochen erfreuen, herrscht, gewinnt dieselbe für jetzt ein um so interessanteres Aussehen. Bezüglich sind die viereckigen, bald weißen Mützen in der Mode, welche unter dem Namen Konfederatki alte Erinnerungen wach rufen und für die unsere Jugend den Cylinderhut in den Winkel verwiesen hat. Von Karnevalsfesten ist blos in russischen Kreisen die Rede. Die neue Ressource hatte zwar auch für gestern, trotz des neulich mißlungenen Versuches, ein Tanzvergnügen angesetzt, und zehn Damen hatten sich wirklich anmelden lassen. Da sich jedoch diese Zahl bis zehn Uhr Abends durchaus nicht heben wollte, auch wieder von Fenstereinwerfen und Wagenablauern die Rede war, so kam gar nichts zu Stande. Die vor kurzem begründete russische Ressource dagegen hielt ihren Sylvesterball ungestört ab, nachdem in den an dieselbe anstoßenden Straßen und Plätzen zahlreiche Wachen aufgestellt waren, die sich mit etwaigen Demonstranten gern näher bekannt gemacht hätten. Auch heute, wo die Russen ihr Neujahrsfest begehen, weshalb unsere Stadt in den Mittagsstunden sehr belebt erschien, findet des Abends bei dem Statthalter im königlichen Schlosse ein Festball statt. Gleich den Polen halten sich auch die Juden und die Mehrzahl der Deutschen zurück, wohl zumeist, um Anstoß und Mißhelligkeiten zu vermeiden. Uebrigens sind von der Polizei bereits einige Fenstereinwerfer entdeckt und eingesteckt worden, bei welcher Veranlassung ein Polizei-Commissair mit dem neuen Ober-Polizeimeister in Wortwechsel gerieth und seine Entlassung nahm."

New-York. Das amerikanische Schiff Amerika, welches 500 Sclaven an Bord hatte, scheiterte am 7. Dec. bei der Insel Lobos. (Es giebt mindestens 5 Inseln dieses Namens; es ist hier vermuthlich von der an der west-afrikanischen Küste in der Nähe des Caps Corvoeizo gelegenen kleinen Insel die Rede.) Der Capitän bemächtigte sich eines Küstenfahrers und zwang diesen, die Sclaven ans Land zu setzen; vier Tage später kam eine Brigg aus Cuba an und nahm die Sclaven mit sich. Das französische Schiff Leslia aus Toulon, welches eine Ladung von 900 Sclaven an Bord hatte, war von einem spanischen Kreuzer nach der Havannah gebracht worden. Die berüchtigte Yacht Wanderer hat ihre Eigenthümer gewechselt und schickte sich zu einer Fahrt nach Afrika an. Der amerikanische Dampfer Mohawk soll zwei aus der Havannah ausgelaufene Schiffe gekapert haben, die, allen Anzeichen nach zu schließen, auf den Sclavenhandel ausgingen. Kurz, der Menschenschacher scheint in voller Blüthe zu stehen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 19. Januar.

— Ueber die Maschine der Schrauben-Korvette „Arcona“ waren im vorigen Jahre mehrfache Bedenken laut geworden, welche jetzt durch die That widerlegt sind. Der Capitain Sundewall hebt in seinen Berichten mehrfach und besonders anerkennend hervor, daß die Maschine sich als tüchtig bewährt habe; „sie arbeitete“, heißt es in einem der Berichte, „außerordentlich ruhig und zuverlässig und gab bei dem geringen Dampfdruck von 7 bis 8 Pfund Quadratzoll dem Schiffe 8, mit voller Kraft 10 bis 10½ Knoten Geschwindigkeit, ohne daß sie dadurch angestrengt wurde oder die Lager sich auch nur ein einziges Mal warm gelaufen hätten.“

— Der bisherige Gerichts-Assessor Hirsch zu Glogau, Sohn des hiesigen Kaufmannes Hirsch Joseph Hirsch, ist zum Rechtsanwalte bei dem Kreisgerichte zu Liegnitz und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Glogau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Parchwitz ernannt worden. Herr Assessor Hirsch soll der erste Jude sein, welcher im Preußischen Staate zu einem solchen Amte zugelassen worden ist.

— Das Benefiz des Herrn Regisseur Werner hatte sich gestern des zahlreichsten Besuches zu erfreuen. Alle Plätze waren gefüllt. Die so reich ausgestattete Oper „Orpheus“ hatte wiederum ihre Zugkraft bewährt und die Darsteller ermangelten nicht, ihre Rollen mit dem nöthigen Humor zur allgemeinen Erheiterung des Publikums auszustatten. — Gewiß wird die morgige Wiederholung dieses Zugstückes abermals das Theater füllen.

— Herr Prediger Dr. Müller wird am nächsten Montag im Gewerbeverein zum Besten desselben einen Vortrag halten. Das Thema desselben ist: „Ein Blick auf die Geschichte der kirchlichen Baukunst.“

— Gestern Abend produzirte sich im Gewerbe-Verein Herr Straßburger in der sogenannten höheren Magie. Seine Leistungen waren sehr exact; auch hatte er einige Novitäten, die ihm viel Applaus einbrachten. Wie wir hören, wird Herr Straßburger noch in andern Lokalen unserer Stadt auftreten.

— Das Museum des Herrn Reimers wird im Laufe der nächsten Woche hier geschlossen werden, wenn der bedeutende Zuspruch bis dahin nachlassen sollte.

— Gestern bewegte sich ein langer eleganter Schlittenzug der Bürgerschützen durch die Langgasse zu einer Lustparthie nach den „Drei-Schweinsköpfen“, und in den nächsten Tagen wird der freundschaftliche Verein eine große Schlittenparthie ebenfalls dahin veranstalten.

— Der übermäßige Schneefall hat es nöthig gemacht, daß von den Dächern der Schnee herunter geschaufelt werden muß. Leider wird jedoch dabei von den Schauflern nicht immer die gehörige Vorsicht beobachtet. Sie werfen große Haufen Schnee herunter und bekümmern sich nicht darum, ob einer der auf der Straße Vorübergehenden davon betroffen wird. Abgesehen davon, daß eine Portion Schnee, die auf den Hut oder Mantel einer Dame fällt, schon in Bezug auf die Kleidung Schaden anrichtet, ist doch auch zu erwägen, daß die in dem Schnee befindlichen großen Eisstücke leicht eine körperliche Verletzung herbeiführen können.

Pr. Stargardt. In voriger Woche wurde die Ehefrau eines Maurergesellen aus der Umgegend von Drillingen entbunden, die jedoch bald nach der Geburt verstarben. — An demselben Tage hat ein Husar der hiesigen Escadron, Sohn eines ländlichen Besitzers, sich den Zeigefinger der rechten Hand mit einer Holzaxt abgehauen, um sich seiner militairischen Dienstpflicht zu entziehen.

Marienburg, 14. Jan. In der vorletzten Versammlung des Handwerker-Vereins zeigte Herr Lehrer Neumann Theile von Urnen, in welche die heidnischen Preußen die Asche ihrer Todten schütteten. Bei dem Anblicke derselben hat sich wohl Mancher der Anwesenden die Frage vorgelegt, ob den Heiden das Bestatten ihrer Todten solche Kosten verursacht hat, wie wir sie zu zahlen haben. Selbst ohne Aufwand kommt man hier nicht unter 40—50 Thalern unter die Erde. Will man ein Bäumchen oder Denkmal an das Grab setzen lassen, so geht es von Neuem mit dem Zahlen los. Zeit wäre es, daß diesem Brauch ein Ende gemacht würde.

Elbing. Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 12. d. Mts. haben Se. Majestät der König dem hier, in Riesenburg und in Rosenberg garnisonirenden Ostpreußischen Ulanen-Regiment No. 8. eine besondere Auszeichnung zu verleihen geruht. Dieselbe besteht in dem an der Standarte zu tragenden schwarz-weißen Bande des Militair-Ehrenzeichens mit Schwertern. Die Veranlassung dazu ist die ehrende Erinnerung an die Campagne von 1849 in Rheinbayern und in Baden, an welcher dieses Regiment rühmlich Theil genommen hat.

Elbing. Der Präsident der aufgelösten zweiten kurhessischen Kammer, Herr Nebelthau, spricht in einem Schreiben vom 15. Januar seinen innigsten Dank für die von hier gesandte Adresse aus.

Gumbinnen, 17. Jan. Zur Abwehr der Einschleppung der Rinderpest aus Rußland, hat die hiesige Königl. Regierung im Anschlusse an die Ihnen bereits mitgetheilten Maßregeln angeordnet, daß die Kram-, Vieh- und Pferdemärkte bis zum 1. April d. J. in den Kreisen Ragnit, Pillkallen, Stallupönen und Goldapp, sowie in den Grenzorten Coadjuthen, Mierunsken und Marggrabowa nicht stattfinden dürfen.

Eydtkuhnen, 17. Jan. Gestern war der Präsident der Gumbinner Regierung, Hr. v. Kries, hier, um persönlich die Anstalten zur Absperrung der in Polen um sich greifenden Rinderpest anzuordnen. Es soll demnach in dem alten Zollamtsgebäude am Schlagbaum eine Disinfektionskammer eingerichtet werden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

— [Hausdiebstähle.] Wer die öffentlichen Verhandlungen des hiesigen Criminal-Gerichts besucht, muß in der That von der Menge der Hausdiebstähle, über welche verhandelt wird, überrascht werden. Es sind dieselben eine sehr traurige Erscheinung und beweisen nur zu sehr die Verderbtheit, welche unter den Dienstboten wie ein Krebsschaden um sich greift. Leider sehen dieselben oft nicht ein, wie sehr sie fündigen, wenn sie sich das Gut ihrer Herrschaften, das diese vertrauungsvoll unter ihre Aufsicht geben, rechtswidrig aneignen und die Rolle des als Gärtner eingesetzten Bockes spielen. Dann erst, wenn sie der gerechte Urtheilsspruch des Gerichtshofes trifft, kommen sie in der Regel zum Bewußtsein. Freilich stehen die von ihnen den Herrschaften gestohlenen Gegenstände oft nur im geringen Werthe, und das Publicum mag mitunter darüber staunen, wie es möglich, daß von einer Kleinigkeit so großes Aufsehen gemacht werden kann. — Doch ist wohl zu bedenken, daß derjenige, welcher im Geringsten untreu ist, es auch gewiß im Großen ist, und daß der kleine Diebstahl, bei welchem er ertappt wird, in der Regel einen oft lang gehegten Verdacht über umfangreiche Veruntreuungen bestätigt. — Dazu aber ist wohl der Umstand zu erwägen, wie sehr Dienstboten durch die fortgesetzte Entwendung von Kleinigkeiten selbst das Eigenthum ihrer Herrschaft mit der Zeit beschädigen können. — Nicht selten gehen, zumal wenn die Herrschaft vertrauungsvoll ist, Jahre dahin, ehe ein diebischer Dienstbote in seinem bösen Thun und Treiben entdeckt wird, und in den meisten Fällen ist es nur der Zufall, welcher den Verräther spielt. Ein bereits von uns — freilich in der gedrängtesten Kürze — mitgetheilter Hausdiebstahl, der in der Brunnen-Anstalt der Herren Dr. Schuster und Kähler vorgekommen, liefert dafür den schlagendsten Beweis. Der Fall ist so interessant, daß wir denselben unsern Lesern in seiner ganzen Ausführlichkeit nachträglich mittheilen.

In der Fabrik der Herren Dr. Schuster und Kähler wurde seit längerer Zeit der Arbeiter Waack als Hausknecht beschäftigt. Die Arbeit, welche demselben aufgetragen wurde, verrichtete er zwar genau und pünktlich, so daß eigentlich kein Tadel gegen ihn ausgesprochen werden konnte; trotzdem aber war er nicht der Liebling seiner Herren. Denn dieselben konnten sich nicht der Meinung entschlagen, daß irgend welcher fauler Fleck an ihm hafte. Die Humanität und Gerechtigkeitsliebe derselben ließen es aber nicht zu, ohne eine bestimmte Thatsache einen Verdacht gegen ihn laut werden zu lassen. Indessen erregte Waack in den Kreisen seiner Bekanntschaft wegen des Luxus, den er mit seiner jungen Frau trieb, allgemeine Aufmerksamkeit. Ehrliche Handwerker konnten es sich nicht erklären, daß ein Hausknecht in der Weise wie Waack den vornehmen Mann zu spielen vermochte, und dieser und jener sprach: das geht nicht mit rechten Dingen zu. Gleichzeitig erhielt Herr Kähler einen anonymen Brief, in welchem er vor Waack gewarnt wurde. Waack sei, hieß es in demselben geradezu, ein ausgemachter Dieb; er habe dies Geschäft schon seit seiner frühesten Jugend betrieben, aber er sei ein so schlauer und gewandter Dieb, daß er noch niemals ertappt worden. Herr Kähler möchte nur ein scharfes Auge auf ihn haben: dann würde der Schlaue vielleicht doch einmal in die Schlinge gehen. Daß Waack ihn bestehle, sei außer allem Zweifel; denn er esse des Tages drei Mal Fleisch, während der fleißigste Arbeiter, der sich ehrlich ernährt, kaum des Sonntags Fleisch auf dem Tische habe. Ueberdieß trüge Waack's Frau seidene Kleider, auch habe er gewiß 1000 Thlr. in der Sparkasse. Woher komme denn das Alles? Waack sei ein Unkraut in dem Geschäft. Er, der Anonymus, mache dem Herrn Kähler allein aus dem Grunde diese Anzeige, damit nicht etwa ein Unschuldiger in Verdacht komme. Waack blieb trotz dieses Warnungsbriefes in dem Geschäft der Herren Dr. Schuster und Kähler. Bald darauf erhielt auch die Polizeibehörde eine Anzeige in Bezug auf Waack. Diese war jedoch mit dem Namen eines zuverlässigen achtbaren Mannes, des Schneidermeisters Duphorn, unterzeichnet und verdiente somit Beachtung. Duphorn schrieb in der Anzeige: Mein Freund, der Schuhmacher Rennenpfennig, welcher an der Schießstange No. 11 eine Treppe hoch wohnt, hat mir erzählt, daß unter ihm in demselben Hause der Hausknecht Waack wohne, der in seiner Stube hinter der Uhr ein verstecktes Spind in der Wand habe, worin sich viele Sachen befänden, daß Waack viel mit dem unter Polizei-Aufsicht stehenden Schneider Krauspe verkehre und durch diesen auch in der Rosenstein'schen Pfandleihe von den Sachen habe versetzen lassen und daß dieselben allem Anscheine nach Diebsgut seien. In Folge der Anzeige wurde denn auch bei Waack eine Haussuchung gehalten und eine Menge von Schnittwaaren gefunden, die wohl über 40 Thlr. werth waren. Zugleich fand man einen Korb mit Flaschen. Es waren 14 volle und 7 leere, die sämmtlich das Etiquett der Herren Dr. Schuster und Kähler trugen und theils Selter-, theils Sodawasser enthielten; eine enthielt Friedrichshaller. Auf die an Waack gerichtete Frage, woher er diese Flaschen bekommen, antwortete er: er habe sie gekauft, um Vorrath zu haben; — aber es wurde auch noch bei ihm eine weiße feine Flasche gefunden, in welcher die Brunnen-Anstalt Präparate zur Gewerbe-Ausstellung geliefert hatte und die nicht in den Geschäftsbetrieb gekommen war. Von dieser konnte er nicht behaupten, daß er sie gekauft. Dagegen sagte Einer seiner Bekannten ihm gerade auf den Kopf zu, daß er täglich eine Flasche Selterwasser aus der Brunnenanstalt in der Rocktasche mit nach Hause gebracht, und daß die Frau Waack regelmäßig leere und volle Flaschen verkauft habe; — auch wurde bezeugt, daß Waack bei dem Kindtaufsschmaus, den er vor einiger Zeit gegeben, seinen Gästen ganze Batterieen von Selterwasser habe auffahren lassen und mit demselben im höchsten Grade verschwenderisch umgegangen sei. Außer den genannten Gegenständen wurden bei Waack noch zwei Sparkassenbücher, auf 1001 Thlr. lautend, und ein bereits fällig gewesener Wechsel im Betrage von 57 Thlr., wie auch eine Summe baaren Geldes gefunden. Das Resultat der Haussuchung bei Waack gab nun der Kgl. Staatsanwaltschaft Veranlassung, gegen ihn Anklage wegen Veruntreuung im Geschäft der Herren Dr. Schuster u. Kähler zu erheben. Kurze Zeit darauf, als dies geschehen, besuchte der Angekl. eines Tages seinen Hausgenossen Rennenpfennig, um diesem sein Leid zu klagen. Rennenpfennig hielt ihm eine Strafpredigt, indem er hervorhob, daß es doch entsetzlich unrecht sei, so gute Herren wie Dr. Schuster und Kähler zu bestehlen. Warum er denn die Flaschen mit nach Hause genommen?! In der Anstalt hätte er ja so viel trinken können, als er gewollt; denn das sei den Arbeitern der Anstalt erlaubt. Hätte er aber einmal für seine Frau eine Flasche gewünscht, so würde ihm solche bei der Freigebigkeit der Herren Dr. Schuster u. Kähler nicht vorenthalten worden sein, wenn er darum nach Art und Weise eines ehrlichen Mannes gebeten. Auf diese Strafpredigt entgegnete Waack: ich habe nicht gut gehandelt, aber den Hals kann es doch nicht kosten. Obwohl er mit dieser Aeußerung ein Geständniß seiner Schuld gegen Rennenpfennig abgelegt, so läugnete er doch später vor Gericht so lange hartnäckig, bis eine Aussage seiner Frau seine Schuld ins klarste Licht stellte. In der öffentlichen Verhandlung gegen Waack, welche vor Kurzem stattfand, gestand er, wie bereits mitgetheilt, seine Schuld ein. Das Zeugniß, welches Herr Kähler als Zeuge über ihn ablegte, lautete dahin, daß Waack im Speciellen keine Veranlassung zur Klage gegeben, daß freilich, während er in der Anstalt gearbeitet, öfter Etwas fortgekommen, daß er sich immer als ein verschlossener Character gezeigt und ihm eine musterhafte Treue nicht nachgerühmt werden könne. — Waack ist bereits in seinem 14 Lebensjahre aus der Gegend von Bütow nach Danzig gekommen, hat zuerst im Hotel de Berlin, dann im Hotel de Thorn und Schmelzers Hotel gedient, worauf er eine Zeit lang Droschkenkutscher gewesen und nach Niederlegung dieses Geschäfts abermals in verschiedenen Häusern als Hausknecht gedient hat. Daß er es verstanden, sich Geld zu machen, beweist das Vermögen, in dessen Besitz er gegenwärtig ist. — Die drei Monate Gefängniß, welche er bekommen, werden hoffentlich die Erkenntniß in ihm erwecken, daß auch der schlaueste Dieb endlich in die Falle geht. Das mögen sich alle Hausdiebe merken und zur rechten Zeit auf ihrem bösen Wege umkehren!

Die Getrennten

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Die Uttenhofen sah hinüber und erblickte Dahl schreibend und, wie es schien, ruhig arbeitend, aber sein Gesicht war blaß und scharf, sein Mund streng zusammen gepreßt, sein ganzer Anblick der eines Menschen, auf welchem ein großer Kummer lastet. — An ihren Blick auf ihn heftete sich unwillkürlich der Gedanke: wie groß muß die Seelenruhe dieses Mannes sein, der seine Pflichten zu erfüllen vermag, während das Schicksal an seine Thüre pocht, um einen furchtbaren Kampf mit ihm zu beginnen! — Ganz entgegengesetzt zu Clara's Empfindungen, drang ein Gefühl der Bewunderung durch ihr Herz, und neben diesem ein anderes dunkles Gefühl inniger Theilnahme, wenn sie dachte, was er leiden und verschweigen mußte.

Clara theilte ihr indessen mit, daß Dahl allein den heftigen Ausbruch der Krankheit des Kindes verschulde, welche gewiß weit milder aufgetreten sein würde, wenn der Arzt sofort gerufen wäre. — Ihren Klagen mischten sich Vorwürfe über Dahls Härte bei, und bittere Anspielungen auf den Vorfall in Seilers Hause machten den Beschluß.

Wenn es so ist, sagte Antonie endlich, wenn Dahl wirklich sich eine Schuld beimessen muß, wie unendlich schwer wird er es empfinden. — Du solltest nicht dazu beitragen, seine Schmerzen zu vergrößern.

O! wie wenig kennst Du ihn, rief die junge Frau. Er tröstet sich mit seiner stoischen Tugend, mit seinem Glauben an sich selbst, mit seinem unerschütterlichen Bewußtsein, das Rechte gewollt zu haben. Wir armen Menschen, sagte er oft genug, wir sind unschuldig an unsern Fehlern und Irrthümern, wenn wir sie mit dem Bewußtsein begehen, gethan zu haben, was wir müssen. Wer kennt das Ende der Dinge!

Ich finde, daß viel Wahres darin liegt, erwiederte das Fräulein.

Dann hat Jeder Recht, was er auch thun mag, fuhr Clara fort, wenn er nur überzeugt ist, er handelt wie er muß; mag er das Verkehrteste, das Strafbarste begehen, er ist unschuldig.

Vor sich selbst, fiel die Freundin halb für sich ein.

Aber wir Anderen, was wird aus uns? — Gott bewahre Dich vor einem Mann, der seinen Willen für die alleinige Richtschnur seiner Handlungen erklärt, und Niemand hört, als diese eine Stimme. — Sie erzählte dem Fräulein, was gestern die Ursache des Streites gewesen sei, und beschwerte sich heftig über Dahl, der alle Bitten und Vorstellungen des Onkels

zurückgewiesen habe. — Heut früh, fuhr sie dann fort, habe ich ein Billet von meiner Schwester erhalten, die mich auf's Innigste bedauert, die Leidenschaftlichkeit und traurige Verblendung meines Mannes beklagt, der leider nicht zu bessern und zu bekehren sei. — Wie glücklich könnten wir sein! Mein guter Onkel hat uns noch gestern das ganze Stockwerk seines Hauses als Wohnung angeboten, uns seine Hülfe zu Allem zugesagt; er selbst hat seinen Einfluß geltend gemacht, um Dahl mit der Regierung zu versöhnen, wie meine Schwester mir schreibt, doch Alles vergebens! Er erklärt es für Schande und Unehre, und seine großen Talente, sein Geist, seine Kenntnisse dienen zu nichts als uns in den Augen der Besseren herab zu würdigen und unseren Untergang gewiß zu machen.

Hat das Deine Schwester auch geschrieben? fragte die Freundin.

Sie hat nur zu sehr Recht, sagte Clara, denn was wird unser Loos sein?! — Das Kind, das bis dahin zu schlafen schien, erwachte unter heftigem Wimmern, und die besorgte Mutter beschäftigte sich sogleich mit ihm. — Antonie hatte nicht nöthig, eine Antwort zu geben; sie saß lange Zeit still bedenkend, doch als Clara sich wieder zu ihr wandte, ergriff sie ihre Hand und sprach nachdrücklich: Nichts ist Dir jetzt nöthiger als innerer Frieden, und Jeder, der diesen Dir zu stören sucht, ist Dein Freund nicht, sei er, wer er sei. — Dein Mann ist Dein natürlicher Beschützer, er ist die Stütze, wenn Noth und Trübsal dem Hause drohen. — Liebe Clara, das bedenke. Manches könnte anders sein, wie es ist, ich gebe es zu und verstehe Deinen Kummer, aber dennoch — Du gehst den rechten Weg nicht — es ist Deine Pflicht, treu bei dem zu stehen, der Dir der nächste und erste unter allen Menschen sein muß.

Der Vorwurf in ihren Worten wurde von Clara empfunden; sie erröthete und erwiederte mit Empfindlichkeit: Ich weiß, was ich soll und muß und werde immer danach handeln.

Folge dem Zuge Deines guten Herzens, liebe Clara und hüte Dich vor den Urtheilen derer, die, außerhalb stehend, Deinem Mißmuth noch Nahrung geben.

Das ist eine Warnung, sagte Clara stolz. Ich bin selbstständig, meine eigenen Gefühle sagen mir genug.

Antonie schwieg, sie sah ein, daß jedes Wort jetzt den Zustand der Dinge verschlimmern würde. — Nach einiger Zeit empfahl sie sich, aber dieser Abschied war ziemlich kalt. Die junge Frau brauchte eine Freundin, die ihren Klagen ein williges Ohr lieh, hier hatte sie Widerspruch gefunden, Zurechtweisung statt Zustimmung.

Während dies vorging, hatte Dahl ebenfalls Besuch erhalten. Grimnitz war gekommen, um sich nach dem Befinden Clara's zu erkundigen. Als Seiler gestern zurückkehrte und das plötzliche Unwohlsein Deiner Frau uns bedauernd meldete, sagte er, war es ganz natürlich, daß Du sie nach Haus brachtest, aber es wäre mir lieb gewesen, wenn wir Dich wieder gesehen hätten.

Wir fanden mein Kind erkrankt, gab Dahl zur Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
19	9	336,57	+ 1,0	WNW. stürm., m. Bühen, bez.
	12	336,22	+ 1,4	do. do. do.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 19. Januar.
Weizen, 35 Last, 128pfd. fl. 594, 127pfd. fl. 585, 125pfd. fl. 555, 124pfd. fl. 540, 122pfd. fl. 510, 116pfd. fl. 390. 122/3pfd. Sommer fl. 480.
Roggen, 20 Last, fl. 312, 318, 333, 336—342 pr. 125pfd. nach Qualität und Gewicht.
Gerste, gr., 15 Last, 107pfd. fl. 315, 105/6pfd. fl. 300.
Erbsen, 7 Last, weiße fl. 330, 345—360.

Danzig. Bahnpreise vom 19. Januar.
Weizen 120—134pfd. 70—102½ Sgr.
Roggen 125pfd. 53—56½ Sgr.
Erbsen 50—61 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 40—55 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 22—28 Sgr.
Spiritus 22 Thlr. pr. 8000% Tr.

Berlin, 18. Jan. Weizen 74—85 Thlr.
Roggen 50½ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 42—48 Thlr.
Hafer 26—29 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—58 Thlr.
Rüböl 11 7/12 Thlr.
Leinöl 11 Thlr.
Spiritus ohne Faß 21—20 11/12 Thlr.

Stettin, 18. Jan. Weizen 85pfd. 80—83½ Thlr.
Roggen 77pfd. 46½—46¼ Thlr.
Erbsen kleine Koch- 50—52 Thlr.
Leinöl incl. Faß 11½ Thlr.
Spiritus ohne Faß 20⅓—20 5/12 Thlr.

Königsberg, 18. Jan. Weizen 80—95 Sgr.
Roggen 48—56 Sgr.
Gerste, große u. kleine 35—47 Sgr.
Hafer 20—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 60—65 Sgr. graue 60—70 Sgr.

Elbing, 18. Jan. Weizen hochb. 122pfd. 74—85 Sgr.
Roggen 120pfd. 48—51 Sgr.
Gerste, große 102.110pfd. 42—50 Sgr., kleine 99.105pfd. 39—45 Sgr.
Hafer 72pfd. 28 Sgr.
Erbsen, weiße Koch- 56—60 Sgr., Futter 50—55 Sgr., graue 50—75 Sgr., grüne 70—76 Sgr.
Bohnen 60—66 Sgr.
Wicken 40—50 Sgr.
Spiritus 21⅚ Thlr.

Bromberg, 17. Jan. Weizen 125pfd. 66—70 Thlr.
Roggen 124pfd. 41—42 Thlr.
Erbsen 35—42 Thlr.
Gerste, gr. 37—43 Thlr., kl. 30—33 Thlr. pr. 25 Schfl.
Hafer 18—22 Thlr. pr. 26 Schfl.
Spiritus 21½—¾ Thlr. pr. 8000 %

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Rittergutsbesitzer Prem.-Lieutenant Steffens a. Kleschkau. Die Hrn. Kaufleute Franzmann, Michaelis, Landsberg, Löwerheim u. Beschütz a. Berlin, Pech a. a. Neuholz, Evers a. Leipzig und Hegmann a. Mannheim. Hr. Fabrikant Diehm a. Darmstadt.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Lindemann, Lovyn u. Tobias a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Rittergutsbesitzer Detert a. Bobau bei Pr. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Benthin a. Berlin, Rosenheim a. Memel, Paule a. Vervier, Mundt a. Quedlinburg, Stab a. München u. Höne a. Edinbourgh

Walter's Hotel:
Die Hrn. Gutsbesitzer Kluge n. Frl. Töchtern a. Neukirch, Woserow a. Nehmitz und Steinkühler a. Alt-Brün. Hr. Fabrikbesitzer Niemeyer a. Bornsdorf. Hr. Fabrikant Appelmann a. Stralsund. Die Hrn. Kaufleute Schury a. Elbing, Ury, Reuter u. Heuter a. Berlin und Langenberg a. Breslau.

Hotel de Thorn:
Hr. Rentier Baron v. Möllen a. Posen. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Wolski a. Fidlin, Stahlschmidt u. Drawe a. Saskoczin. Die Hrn. Kaufleute Krause a. Stettin, Colbe a. Frankfurt a. M., Hagelscheid a. Söst u. Riwald a. Grimmen. Die Hrn. Fabrikanten Rudersdorf a. Giersleben u. Capphern a. Mohringen. Hr. Oekonom Zierke a. Bromberg.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Rosenberger u. Langstein a. Hamburg und Busching a. Chemnitz.

Deutsches Haus:
Der practische Arzt Hr. Dr. Erbe a. Carthaus. Die Hrn. Gutsbesitzer Conradt a. Damerau u. Brozewski a. Strasburg. Die Hrn. Kaufleute Wükstein a. Stettin und Steinert a. Königsberg.

[Eingesandt.]

Die Unterzeichneten, noch immer gezwungen, im Schweiße ihres Angesichts das Wasser weit her zu holen, danken dem verehrten Vertreter der Stadt, welcher sich ihres traurigen Geschickes durch die Interpellation in der letzten Stadtverordneten-Versammlung angenommen hat, hiemit herzlich für diese Menschenfreundlichkeit, und werden sich, sobald sie erkennen, daß die Bemühungen dieses Herrn Erfolg haben, erlauben, demselben den schönsten Kranz zu überreichen.

Viele Dienstmädchen
der Lang-, Hunde- und Jopen-Gasse.

Berliner Börse vom 18. Januar 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99¾
Staats-Anleihe v. 1859	5	104¼	103¾
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	100¼	99¾
do. v. 1856	4½	100¼	99¾
do. v. 1853	4	96	95½
Staats-Schuldscheine	3½	86¼	85¾
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	116¼	115¼
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	83	—
do. do.	4	92¼	—
Pommersche do.	3½	88¼	—
Pommersche Pfandbriefe	4	96¼	95¾
Posensche do.	4	101	—
do. do.	3½	93	92½
do. neue do.	4	88½	88
Westpreußische do.	3½	83½	—
do. do.	4	92	—
Danziger Privatbank	4	83½	—
Königsberger do.	4	—	79½
Magdeburger do.	4	77¾	—
Posener do.	4	77½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	95½	—
Posensche do.	4	91½	—
Preußische do.	4	94¼	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	126	—
Oesterreich. Metalliques	5	—	40½
do. National-Anleihe	5	48⅞	—
do. Prämien-Anleihe	4	—	52
Polnische Schatz-Obligationen	4	80¾	—
do. Cert. L.-A.	5	—	92¾
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86¼	85¾

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.